

Berliner Tageblatt

Nr. 437
Verleger: Carl Neuberger, Berlin

und Handels-Zeitung

53. Jahrgang
Druck und Verlag von Rudolf Wolff in Berlin

Die Kriegsschulddebatte in Frankreich.

„Der Wappenspruch der Zeigen.“

Victor Marguerite für den Mut der Wahrheit.
(Telegramm unseres Korrespondenten.)

2 Paris, 13. September.

Die Diskussion über die Schuldfrage braucht nicht mehr durch eine deutsche Proklamation eröffnet zu werden; sie hat bereits von neuem begonnen, wenigstens in der Pariser Presse. Die meisten Zeitungen machen sich die Arbeit leicht und erklären ohne weitere Unterbrechung: Es gibt keine Debatte mehr; nach dem Vertrag von Versailles hat der Schuldige bekannt und das Urteil ist gesprochen. Das ist die Meinung des „Temps“, der in seinem Leitartikel mit aufmerksamer Schärfe gegen die Redigierung zu Felde zieht. Ähnlich wie der „Temps“ haben sich aber auch radikale Zeitungen geäußert, von denen man eine bessere Einsicht hätte erwarten dürfen. Aber es gibt unter Gelehrten und Freunden der Wahrheit auch einige, die mit ihrem Gewissen nicht so schnell fertig werden können. Vor zwei Tagen erklärte Gauvain, der sein Freund Dufaylanche ist, daß es im Interesse Frankreichs liege, eine neue Unterredung über die Schuldfrage in aller Öffentlichkeit nicht zu verhindern. Heute fertigt in einem glänzenden geschriebenen Artikel der „Le Nouvelliste“ Victor Marguerite die Politiker ab, die über Fragen der Geschichte nichts anderes zu sagen wissen als „Das Urteil ist gesprochen“, Marguerite fährt:

„Es gibt keine neuen Tatsachen. Wer kann die Dokumente aus den deutschen und den russischen Archiven beschaffen, besonders die französischen Korrespondenzen Zwosloffs? Seit diese Berichte veröffentlicht worden sind, hat jeder Historiker die Pflicht, zu ihnen Stellung zu nehmen. Jeder ethische Mensch muß sich zu seiner Meinung bekennen. Diese Geschichtsforschung muß aber besonders stark der französischen Öffentlichkeit empfohlen. Es ist fälschlich, daß kein Franzose das erste Wort in diesem großen Prozeß gesprochen hat, denn der Prozeß geht um unsere Ehre, um unsere Eigenheit, um unsere Zukunft.“ Wenn Frankreich seiner alten Rolle ohne Schaden wolle, dann müsse es der Mut haben, den Fehler vom Bilde der Wahrheit heranzureißen. Frankreich darf nicht die Augen schließen und sich mit dem Kaufpreis des Sieges abgeben. Es ist unzulässig, weil es betrogen wurde, seine neuen Tatsachen gibt es nicht; die geschichtliche Literatur der letzten Jahrzehnte muß untersucht werden, wenn man die Wahrheit finden will. Marguerite will die Verantwortlichen in Deutschland nicht entlassen. Er sagt, daß die Schuldfrage gestellt worden sei. Deutschland hat Recht, wenn es seine Schuldlosigkeit an den Ursachen des Krieges nachweisen will. Aber Deutschland hat Unrecht, wenn es sich von den Klagen gegen die Art der Führung des Krieges zu reinigen versucht. Seine Verletzung der Neutralität ist nicht zu rechtfertigen, obwohl ein merkwürdiges französisches Zeugnis für diesen Fall besteht. Der General Quat, bis zu seinem Tode Generalkommandant der französischen Armee, hat in seinem Buch „La Concentration Allemande“ geschrieben: „Wenn der Sieg nur durch die Verletzung von Verträgen erreicht werden kann, dann fallen Verträge nicht sehr in

Der Troubadour.

von Dr. Ernst Feder.

Im Dezember 1893 veröffentlichte der „Madderbacher“, durch zwei Legationsräte des Auswärtigen Amtes informiert, den aufsehenerregenden Artikel über den „diplomatischen Dursch“, der von Aulstrenfreund, Spägle und Troubadour gezeichnet wird. Drei hochbegabte Persönlichkeiten, durch Freundschaft eng verbunden, deren Politik hinter den Kulissen spielt, damals nicht vielen sichtbar wird und erst jetzt durch zahlreiche Dokumente ans Licht tritt, ist es gut wie ein literarischer Aulstrenfreund, ein literarischer Spägle und Troubadour gezeichnet wird. Drei hochbegabte Persönlichkeiten, durch Freundschaft eng verbunden, deren Politik hinter den Kulissen spielt, damals nicht vielen sichtbar wird und erst jetzt durch zahlreiche Dokumente ans Licht tritt, ist es gut wie ein literarischer Aulstrenfreund, ein literarischer Spägle und Troubadour gezeichnet wird.

Als ein Berliner, Gelehrter ist der Schrift vor fast genau drei Jahren gestorben. Der Angeklagte eines Reichsgerichtsverfahrens, in dem er bis zu seinem Tode verhandlungsunfähig blieb, Goller sieht in dem Gerichtsverfahren einen verbrecherischen Akt der Mache, zu dem sich kaiserliche Generaladjutanten mit Maximilian Harden und dem gestraften Gullenberg schicklich föhlich verurteilt hatten, noch Beamter, bei dem Polizeipräsidenten v. Borries gegen den ehemaligen intimen Freund geheimer Angelegenheiten Verhaftung der Homosexualität gemacht. Jahre vorher schon hatte er aus verächtlichen Tatsachen ein Protokoll gefertigt und zu den Akten des Auswärtigen Amtes genommen, wonach Gullenberg einem esperantischen Bademeister zum Opfer gefallen war. Er gab Harden das Material, mit dem dieser seinen Feldzug gegen die „Hamburger Lateinrunde“ führte. Aus den Tagebüchern des Gullenberg, den Zeugnis der Frau, den wußstunderfähigen Fotokopien der letzten Gerichtsverhandlung, und anderen Dokumenten sucht Goller die nötige Insidien des Mandanten nachzuweisen. Aber der Inhalt der letzten Verhandlung nicht fern, wird das endgültige Urteil zurückstufen. Als Grund des Bundes bleibt, daß der Wahrheitsbeweis gelungen, ein Unschuldiger mit über Nacht befallen worden ist.

Die gestrigen Erklärungen Dr. Stresemanns.

Reichsregierung und Kriegsfrage.

In unserer heutigen Morgenausgabe haben wir Stellung zu den Äußerungen genommen, die gestern Abend in der Öffentlichkeit lanciert wurden, und den Standpunkt Dr. Stresemanns in der Frage der Kriegsschuldfrage und des Eintritts in den Völkerverbund darlegen wollten. Wir wollen hier für die Leser unserer Erklärungsabgabe unsere Bemerkungen zu dieser Angelegenheit wiederholen:

Wir müssen zunächst unserem Vorkommen darüber Ausdruck geben, daß der Außenminister Dr. Stresemann seine persönliche Ansicht über die Notifizierung der Schuldfrage und über die Frage des Eintritts in den Völkerverbund in einem Augenblick der Öffentlichkeit unterbreitet, wo nach seiner eigenen Ansicht, eine Befreiung des Reichskabinetts unzulässig ist, und daß er im allgemeinen nicht beabsichtigt, ein einzelnes Kabinettsmitglied in dieser Weise den Entscheidungen der Gesamtregierung vorzuziehen und auf die öffentliche Meinung in seinem persönlichen Sinne einzuwirken zu lassen. Es ist nicht beabsichtigt, sich freilich, ob der Reichskanzler die Meinung seines Außenministers über die Schuldfrage teilt. Was aber Dr. Stresemann gegenüber dem Völkerverbund dieselbe Stellung einnimmt wie Dr. Stresemann, möchten wir bis auf weiteres in Zweifel ziehen. Die Argumente, die Dr. Stresemann gegen den Eintritt Deutschlands in den Völkerverbund geltend macht, sind nicht überzeugend zu sein. Wenn er sagt, daß man zu ihm in London über den Völkerverbund gar nicht gesprochen habe, so vergißt er, daß schon die Verhandlung über die dort behandelten Gegenstände schon die Verhandlung über eine Erweiterung der Diskussion deshalb wohl nicht unbedingt zweckmäßig erschien. Was die Note zur Kriegsfrage angeht, so befehlen die Gründe, aus denen die Kriegsfrage die Note bisher noch nicht notifiziert hat, unverändert fort, und sie haben sich inzwischen noch verstärkt. Es ist doch eigentlich klar, daß die Notifizierung in diesem Augenblick in jeder Hinsicht nur schädlich wirken würde, wenn man den deutschen und französischen Nationalisten erlauben, nur mit einem willigen Mithingefolge enden und nur die in Deutschland für die Überlegung der Schuldfrage geleistete schädliche Arbeit auf Jahre hinaus um ihre Früchte bringen kann. Wir lehnen es auf

das entscheidende ab, eine Politik mitzumachen, die gar keine Politik ist, sondern nur eine ausstülpische, zweckwidrige, für die Politik Deutschlands und für die deutsche Auffassung der Kriegsschuldfrage abtun nachteilige Demonstration. Wir hoffen, daß das Reichskabinet ein solcher Fehler nicht begehen wird.

Diesen Säben möchten wir noch folgendes hinzufügen: Durch den Auftrags Herrorts unternommenen Schritt des französischen Vorkämpfers in Berlin ist, wie wir hier sofort gelagt wurde, die Situation noch erheblich erschwert worden. Aber dieser Schritt, den man den Angehörigen an die deutsche Nationalität Martpolitik verdankt, konnte anders beantwortet werden als durch die Notifizierung der Note, die eine Beilegung der Schuldfrage aufhalten muß und nur den an der ersten Arbeit gar nicht teilnehmenden „Nationalen“ Willkür als eine rettende Tat erscheinen kann. Wenn die Reichsregierung die Erklärungen des französischen Vorkämpfers mit einem schärfen Protest zu widerlegen hätte, so wären wir damit durchaus einverstanden gewesen, und wir würden auch jetzt noch damit einverstanden sein. Eine solche Zurückweisung fremder Einmischung wäre vielleicht möglich, in der Notifizierung der Note oder könnten wir nur eine für die weitere Behandlung der Schuldfrage ebenso wie für die Gesamtpolitik schädliche Handlung sehen.

Uebrigens wird jetzt offiziös erklärt, die gestrigen Ausführungen Dr. Stresemanns seien nicht vorhanden worden und auch ihre Wiederbegebe ist lächerlich. Stresemann wolle die Note keineswegs jetzt notifizieren, sondern auf einen geeigneten Zeitpunkt warten, und er sei auch durchaus nicht gegen den Eintritt Deutschlands in den Völkerverbund, sondern nur gegen den bedingungslosen Eintritt, und er erkenne die Vorteile einer deutschen Mitarbeit im Genf. Wenn das die Meinung Stresemanns ist, so ist der Sinn der gestrigen Veranlassung, des Empanges der Pressevertreter bei dem Reichsaussenminister, nicht ganz klar. Man kann nur, und das ist die Auffassung der gesamten Morgenpresse, konstataieren, daß gestern manches, was heute betont wird, nicht zum Ausdruck kam.

(Siehe auch Seite 3.)